

# Schwäbische Zeitung

- Kultur -

Dienstag, 13. Mai 2014

## Trost, Freude und Jubel

Festkonzert der Trossinger Musikhochschule: C. P. E. Bachs Oratorium „Auferstehung und Himmelfahrt Jesu“

*Von Werner M. Grimmel*

BEURON - Gleich zwei Jubiläen hat die Trossinger Musikhochschule am vergangenen Wochenende mit einer Reihe von Konzerten gefeiert. Vor 20 Jahren wurde das mittlerweile international renommierte Institut für Alte Musik an der Trossinger Ausbildungsstätte gegründet. Außerdem hat Carl Philipp Emanuel Bach, der zweite Sohn von Johann Sebastian Bach, vor 300 Jahren in Weimar das Licht der Welt erblickt. Zu seinen Lebzeiten war er berühmter als sein Vater. Als einer der bedeutendsten Komponisten seiner Zeit stand er bei den Wiener Klassikern in hohem Ansehen.

Joseph Haydn versicherte einst, „daß ich dem Emanuel Bach sehr vieles verdanke, daß ich ihn verstanden und fleißig studiert habe.“ Und Mozart soll über den in Berlin und Hamburg wirkenden Bach-Sohn gesagt haben: „Er ist der Vater, wir die

Bub'n. Wer von uns was Rechtes kann, hat von ihm gelernt.“ Allenthalben wird in diesem Jahr der 300. Geburtstag von C. P. E. Bach mit Konzerten, Vorträgen, Symposien, Ausstellungen und Neueinspielungen begangen. So lag es nahe, seiner Musik die Festkonzerte zum 20-jährigen Bestehen des Trossinger Instituts zu widmen.

### Ein Wunsch an Kretschmann

Drei Aufführungen von C.P.E. Bachs Oratorium „Die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu“ beim Festival Stuttgart Barock, in Alpirsbach und in Beuron bestätigten, welch hoher Rang der Pflege Alter Musik in Trossingen beigemessen wird. Das Konzert in der Erzabtei Beuron wurde vom SWR mitgeschnitten. Auch der baden-württembergische Ministerpräsident Winfried Kretschmann und seine Frau waren privat in das maiengrüne Donautal gekommen,

um das Ereignis im barocken Kirchenraum zu würdigen.

Die Rektorin der Trossinger Musikhochschule, Elisabeth Gutjahr, dankte in ihrer Festrede dem langjährigen Vorsitzenden des Hochschulrats und Ehrensensator Michael Ungethüm für seine vielfältigen Verdienste. Im Blick auf Sparpläne der Landesregierung durch eine Neuordnung der Musikhochschulen äußerte sie den wohl auch an Kretschmann gerichteten Wunsch, es möge nicht am Ende heißen: „Operation gelungen, Patient tot.“ In Tuttlingen hatte Kretschmann einige Tage vorher immerhin versichert, er werde „ein Auge darauf haben, dass die einzige Musikhochschule im ländlichen Raum nicht schlecht behandelt wird“.

Grandios geriet die anschließende Darbietung mit dem Kammerchor der Hochschule und dem Barockorchester Trossingen unter der Leitung

von Chordirigent Michael Alber und dem Konzertmeister Anton Steck. C. P. E. Bach hat „Die Auferstehung und Himmelfahrt“ 1774 komponiert und in den Folgejahren mehrfach überarbeitet. Als Text wählte er eine „Geistliche Cantate“ von Karl Wilhelm Ramler. Choräle fehlen. Die „Handlung“ wird in aufklärerischer Manier von ungenannten Protagonisten empfindsam berichtet. Großangelegte Chorsätze sorgen für Rührung der Herzen und packende Dramatik.

Stilistisch ist das Werk unterwegs von den Oratorien J. S. Bachs und Händels zu denen von Haydn. Mozart hat es in Wien mehrfach präsentiert. Schon beim düsteren, in ungewohnten Tonschritten vorantastenden Bass-Unisono zog die Beuroner Aufführung in den Bann. Steck animierte seine junge, engagierte Truppe zu hellwachem Zusammenspiel mit dem Auswahlensemble des Hochschulchors. Alice Fuder (So-

pran), Jan van Elsacker (Tenor) und Detlev Roth (Bassbariton) erwiesen sich als exzellente Solisten mit subtiler Textdeklamation und lebendiger Gestaltung der impulsiven Rezitative und Arien.

### Orchester meistert Partitur brillant

Das für Alte Musik relativ große, mit Studenten besetzte Orchester meisterte die horrend schwierige Partitur brillant. Besonders die Naturhörner und Trompeten, die auch effektiv stereofon zum Einsatz kamen, bewiesen bei extrem hohen Passagen Kondition. Auch der Kammerchor sang mit Bravour, vorbildlicher Aussprache und einer gestischen Deutlichkeit, die der vielgestaltigen, seismografisch auf Inhalte reagierenden Musik eine imaginäre szenische Komponente verlieh. Die aufwühlende Interpretation des expressiven Meisterwerks vermittelte Trost, Freude und ekstatischen Jubel.